

Die Tugend der Dankbarkeit

Verkündigungsbrief vom 20.09.1992 - Nr. 37- Lk 16,10-13

(25. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 37-1992

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Jesus fordert uns auf, in den kleinen Dingen des Alltags treu und zuverlässig zu sein. So sollen wir es genau nehmen im Umgang mit Hab und Gut, damit er uns das rechte und wahre Gut anvertrauen kann. Eigenes und fremdes Geld sollen wir ehrlich verwalten, damit Gott uns das bleibende, ewige Gut des Himmels schenke.

Das gilt auch für die Danksagung im Leben eines Christen. An dieser Stelle sei es einmal erlaubt, dieser Aufgabe persönlich nachzukommen. Leider kann ich es nur in dieser Weise tun. Man müßte jedem einzelnen danken für alle Glückwünsche, Gebete und Gaben, die zum halbhundertjährigen Wiegenfest erwiesen wurden. Wer das Programm der Wochen und Monate kennt, wird verstehen, daß ich den „*Glaubensbrief*“ dazu benutze, um zu danken. Allen Gratulanten ein ewiges Danke, besser gesagt ein ewiges *Vergelts Gott*. Möge er, dem wir alles und uns selbst verdanken, seinen Segen, seine Gnade und sein Erbarmen allen zukommen lassen, die meiner in irgendeiner Weise bei diesem Geburtstag gedacht haben. Ich will gern für sie beten. Alte Wohltäter sollen in den täglichen Rosenkranz eingeschlossen sein und bleiben. Auch in den täglichen Segen am Morgen und am Abend. Ich bitte auch weiter ums Gebet.

Jeder Geburtstag soll uns als Christen daran denken lassen, daß wir jedes Jahr einerseits ein Jahr älter werden mit der Welt, die selbst einmal sterben wird. Andererseits werden wir jährlich ein Jahr jünger für die Ewigkeit. Bitten wir füreinander, daß wir jedes Jahr auch ein Jahr reifer und besser werden für die himmlische Ewigkeit, indem wir uns mehr und mehr von der Hölle distanzieren durch ein Leben im Heiligen Geist, in Gottes Gnade. Jeder Geburtstag soll uns Gott gegenüber dankbarer werden lassen für die vielen Gnaden, die er uns erwiesen hat.

Die Dankbarkeit ist eine echte Tugend, eine sittliche Tugend. Sie macht uns geneigt und bereit, dem Gutes zu wünschen und zu erweisen, der aus reiner Liebe Gutes getan hat, ohne daß er dazu verpflichtet gewesen wäre. Zunächst müssen wir alle dem dreifaltigen Gott Danksagung erweisen. Dankbar wollen wir alle Wohltaten anerkennen, die wir von ihm empfangen haben. Mit Tränen der Freude sollten wir Gott danken für die Gnade und Wohltat des wahren katholischen Glaubens, den er uns aus reiner Liebe geschenkt hat. Wir dürfen unseren Vater, seinen göttlichen Sohn und den Heiligen Geist kennen und lieben. Was für ein Glück! Durch nichts haben wir das verdient. Es ist uns geschenkt worden aus Gnade und Barmherzigkeit. Dafür wollen wir ihn täglich loben, preisen und rühmen mit Herz und Mund.

- Unser ganzes Leben soll ein immerwährendes Dankgebet sein: *„Nie kann, o Herr, ich danken Dir genug. Es soll Dir danken jeder Atemzug. - Es soll Dir*

danken jeder Herzensschlag bis zu dem letzten Schlag am letzten Tag. Es soll Dir danken jeglicher Gedanke: Nichts will ich denken als: Ich danke, danke!“

So zu denken und zu beten ist in dieser Zeit sehr wichtig, weil wir uns daran gewöhnt haben, alles zu kritisieren, über alles zu lamentieren und andauernd zu klagen. Wir fordern und verlangen und werden dabei dennoch immer unzufriedener. Die Übernahme von guten Gaben anderer ist in sich kein Verdienst. Man hat dafür die Pflicht zur Dankbarkeit. Wer aus Dankbarkeit gibt, hat Anspruch auf den Lohn Gottes. Deshalb sagt Jesus: „*Geben ist seliger als Nehmen.*“ Man muß die Wohltaten des Gebers anerkennen und versuchen, ihm dafür Gutes zu erweisen. Zunächst sind wir alle und immer Gott zum Dank verpflichtet.

Gott will, daß wir für empfangene Wohltaten dankbar sind.

- So handelte im Alten Testament Tobias. Nach seiner Heilung erwies er sich seinem Begleiter, dem *hl. Erzengel Raphael*, als dankbar.
- Jesus freute sich über den einen von zehn Geheilten, daß er zurückkam und sich bedankte. Die andern neun Aussätzigen haben sich nicht bedankt.
- Noe brachte beim Austritt aus der Arche Gott ein Dankopfer dar. Als Ausdruck seines Wohlgefallens darüber ließ Gott ihm einen Regenbogen am Firmament erscheinen.

Wie oft hat Gott sich über den Undank seines Volkes Israel beklagt: „*Der Ochs kennt seinen Eigentümer und der Esel die Krippe seines Herrn; aber mein Volk Israel kennt mich nicht.*“ Immer wieder ermahnt der *hl. Paulus* die Christen zur Dankbarkeit gegenüber dem dreifaltigen Gott, weil jede gute Gabe von ihm kommt. Sie ist nach *Jakobus* ein vollkommenes Geschenk von oben, das uns der Vater der Lichter schenkt.

Den Menschen als Dienern und Werkzeugen Gottes gebührt erst in zweiter Reihe unser Dank.

- Nach der Totenerweckung des Freundes *Lazarus* dankt Jesus dem Vater. Als wahrer Mensch lobt und preist er seinen Vater auch vor und nach jedem Essen. Nie können wir dem Herrn ausreichend für alles danken, was er uns Gutes getan hat. Dafür reicht die Erde nicht aus und nicht der Himmel, wo wir ihm einmal ewig danksagen dürfen.
- Als *Kolumbus* bei seiner Entdeckungsreise das amerikanische Festland erblickte, lobte er Gott. Zum Dank nannte er die Insel *Guanahani*, die er zuerst betrat, *St. Salvador = Heiliger Erlöser*. Dort errichtete er genau vor 500 Jahren im Jahre 1492 ein Kreuz.

Aus dem Dank an Gott heraus sollen wir dann auch unseren menschlichen Wohltätern Dank zeigen.

- *David* hatte von seinem Freund *Jonathan* viel Gutes empfangen. Nach dessen Tod ließ *David* den gelähmten Sohn seines Freundes und Wohltäters zu sich

kommen und erwies ihm viel Gutes. Er durfte an seinem Tisch speisen und gab ihm alle Äcker des Saul zurück.

Durch Dankbarkeit erlangt man von Gott neue Gnaden und Wohltaten. Wer nachdenkt und Gott dankt, erlangt von ihm neue Hilfen. Durch Undank aber gerät man ins Elend. Die Quelle der göttlichen Gnade wird verstopft.

- ❖ Wer Gutes mit Gleichgültigkeit oder Bösem vergilt, von dessen Haus wird das Glück weichen.
- ❖ Undankbarkeit ist ein Zeichen von Schlechtigkeit. Solche Menschen verhalten sich wie eine Katze, die ins Wasser fiel. Als ein Mann sie herausholte, biß sie ihm in die Hand.

Danken wir täglich am Morgen und am Abend. Danken wir dem Geber aller Gaben vor und nach jedem Essen. Er schenkt uns den neuen Tag, damit wir weiterhin ewige Verdienste erwerben. Er hat uns den Tag über mit Wohltaten überhäuft. Er läßt uns Speise und Trank zukommen und genießen. Auch für unsern Lohn und Gehalt sollten wir ihm danken. Nichts ist selbstverständlich. Wie viele haben weniger und können kaum in Ruhe leben. Nach wiedererlangter Gesundheit und glücklich überstandener Prüfung sollten wir besonders danken. Nach einer Beförderung, nach guter Ernte und Befreiung aus irgendeiner Gefahr:

- *„Danke, Jesus, danke Madonna, danke hl. Josef, Halleluja“* heißt ein kurzes Lied. Man kann es auch von der irdischen Dreifaltigkeit auf die unerschaffene, göttliche Dreifaltigkeit übertragen: *„Dank dem Vater, Dank dem Sohne, Dank dem Heiligen Geist, dem Tröster.“*

Ein solches kurzes Lied ist wie ein erweitertes Echo des Lieblingswortes von Felix von Kantalizio, einem Kapuziner (+1587).

- Oft am Tage sprach er bei freudigen und traurigen Anlässen: *„Deo gratias“*. Gott hat seinen Leib nach dem Tod unversehrt gelassen. Er ruht in der Kapuzinerkirche der *Immakulata* in Rom.

Sagen wir also immer und überall Gott Dank. Denn das ist sein Wille. Es macht uns froh und vermehrt die Gnaden, die nur Gott uns zu geben vermag.

In der Welt gelten andere Grundsätze. Man sagt: *„Undank ist der Welt Lohn.“* Lassen wir es zu, den Undank der Welt zu erfahren. Lassen wir uns von ihr demütigen, wenn wir ihr Wohltaten geschenkt haben und von ihr vergessen werden. Umso größer ist unser Lohn dann bei Gott im Himmel. Jesus selbst und die Apostel haben den Undank der Welt im Übermaß erfahren.